

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Petit-
zeile oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 125

Freitag, den 19. Oktober 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Freitag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr öffentl. Gemeinderats-Sitzung

in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

In Flandern schwoh der Artilleriekampf vom Ueberschwemmungsgebiet der Yser bis zur Yps gestern wieder zu erheblicher Stärke an. Außer Erkundungsgeschichten kam es nicht zu Infanteriegefechten.

Nach Niederkämpfung der schweren Batterien auf der Südspitze der Insel Oesel sind unsere Seestreitkräfte in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen. Sie haben ihren Vormarsch nach Osten am 17. Oktober fortgesetzt und beherrschen das Seegebiet bis zum Moonfund.

Zur Eroberung Oesels wird weiter mitgeteilt: Die russischen Seestreitkräfte, darunter Dampfschiffe, Kanonenboote, Torpedoboote und Unterboote befinden sich in schleuniger Fahrt ans östliche Rur und ziehen sich, verfolgt von Teilen der deutschen Flotte hinter ihre Minensperre zurück. Die Eroberung Oesels hat der deutschen Marine nicht nur den Besitz des Rigaischen Meerbusens gesichert, den bisher die schweren russisch-englischen Geschütze von Oesel (Südseite Oesels) beherrschten, sondern sie haben auch die strategische Lage in der Ostsee völlig zugunsten Deutschlands umgewandelt. Der Besitz dieser Stellung sichert unsere östlich der Düna stehenden Armeen, die Kurland und bedroht die Russen durch die Freilegung des Weges nach Estland. Den englischen unversprochen gebliebenen Hoffnungen, sich in der östlichen Ostsee festzusetzen, hat die Eroberung Oesels die letzte Stütze genommen.

Aus Stockholm wird gemeldet: Das amtliche russische Militärblatt „Armee und Flotte“ schreibt anlässlich der Nachricht von der Landung der Deutschen auf Oesel und Dagö: Seit der Besetzung Rigas mußte das nächste Ziel der Deutschen die beiden Küsten vorgelagerten Inseln sein, deren Besetzung den Deutschen mächtige Vorteile sichert. So lange wir die Inseln besäßen, hatten wir die Möglichkeit, durch den Moonsund U-Boote- und Torpedobootvorposten gegen die Rigaische Bucht zu unternehmen, sowie den Deutschen die Herrschaft über die Rigaische Bucht freitig zu machen, ihren Transporten empfindliche Verluste zuzufügen und unmittelbar eigenen Verlusten auszuweichen. Für die russische Flotte bedeutet der Schlag eine bedenkliche Verkleinerung ihrer Basis. Die Marineleitung hofft, daß durch die herannahende unmittelbare Gefahr der Geist der unangenehm Strömungen unterworfenen Marinetruppen zur Pflichterfüllung aufgeregelt werde. Die Mannschaftsverluste sind gering, dagegen in die schwere Artillerie die der Küstendefension dienende, verloren. Aber die weitere Entwicklung der Landungsoperationen ist einwärtig nicht vorauszu-
sagen.

Nach Schweizer Meldungen aus Paris berichtet „Welt Journal“ aus Petersburg: Die Verlegung der Insel Oesel und Dagö durch die Deutschen nimmt ihren Fortgang. Am 17. der russischen Ostsee-See-
kraften

sich in den Hafen von Reval zurückgezogen. Eine Anzahl Kriegsschiffe liegen in der Bucht von Pernau. In maritimen Kreisen hält man einen Zusammenstoß zwischen Deutschen und russischen Seestreitkräften nicht für unmöglich.

Verstorbene und Gedächtnis.

Ottendorf-Okrilla, 8. Oktober 1917.

Heute Donnerstag Mittag um 1 Uhr ist die Beerdigung für die 7. Kriegsanleihe geschlossen worden. Soweit zurzeit ein Ueberblick möglich ist, gemessen ferner an den bisher geleisteten Einzahlungen, verspricht auch die 7. Kriegsanleihe, ein Erfolg zu werden. Große Zeichnungen legen von Banken, Industriewirtschaften, Privatfirmen vor, daneben eine gewaltige Menge Zeichnungen von mittleren und kleinen Sparern. Es kann auch kein Zweifel darüber obwalten, daß es kaum eine bessere Kapitalanlage gibt als die deutsche Kriegsanleihe, denn ihr Ertrag ist bestimmt zum Schutze des Reiches und zum Schutze der Bevölkerung; ihre Sicherheit beruht auf der ununterbrochenen Kraft der deutschen Volkswirtschaft.

Seine 141. Versammlung hielt der Guts-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein für Adelsberg und Umgebung am vergangenen Sonntag im Gasthof zum Hirsch hierorts zum 4. Male und zwar unter dem Vorsitz von Fräulein Winter. Die Versammlung begann gegen halb 5 Uhr mit dem gemeinsamen Gesang „Wach auf, du Geist der ersten Jungen“. An denselben schloß sich ein harmonisch rein vorgetragenem Kinderchor unter Leitung von Oberlehrer Georgi „Lobe den Herren, den mächtigen König“. Die wohlklingenden Kinderchor machten dem Leiter derselben alle Ehre. Nach dem Choral begrüßte der Ortsprediger, Pastor Werner, die Teilnehmerinnen und wies nach, wie Guts-Adolf-Frauen und Luthers Werk unerblichlich zusammengehören. Mit dem stimmungsvollen „Näher, mein Gott, zu Dir“ leitete der Kinderchor über zu dem Vortrag des Privatdozenten Pfarre Dr. Jeremias-Leipzig zunächst über die von ihm in Leipzig eröffnete Lutherausstellung. Ausgehend von dem Gottesgesehen an unser Volk in dieser schweren Zeit, Hindenburg, stellte er den Mann von Gott gesandt, Martin Luther und seine Frau Käthe durch die Schilderung wertvoller Gegenstände aus der Reformationszeit in geistige Nähe. In zwangloser Plauderei gab er ein anschauliches Bild von der großen Bewegung der Geister unter Heranziehung der neuesten Lutherausstellung für so manche noch unbekannte Tiefe aus Luthers Leben. Seine Ausführungen klangen aus in einem kräftigen Ruf an das protestantische Geseh, die Reformations-Jubelfeier auch in der kleinste Gemeinde zu einem einträchtigen Bekenntnis zu gestalten. Zwischen den beiden Teilen des Vortrags sang Oberlehrer Georgi mit seinem prächtigen Tenor „Sei getreu bis in den Tod“. Vor der Pause bat der Kurator um Gaben für die bisher schon von Ottendorf mit Beihilfegaben

bedachten Waisenkinder in Pfarre Jöblers Anstalten in Stantslau. Nach der Pause folgten noch Vorträge von Luthergedichten und zwei Bariton-Soli aus Lohengrin durch Oberlehrer Georgi. In seinem Schlusswort dankte der Kurator dem Vortragenden, dem Oberlehrer und der verdienstvollen eifrigen Vorherin der Ortsgruppe, gedachte zweier im letzten Jahre verstorbenen Freunde unseres Vereins (Pfarre em. Schuster und Buchhändler Premle), machte aufmerksam auf die Luthertage den 13. und 16. Oktober und mahnte, nachdem die Note des Papstes uns den Frieden nicht nähergebracht, nun unsern Luther zu Worte kommen zu lassen. Mit dem Lutherliede schloß die Versammlung.

Am 21. Oktober 1917 tritt eine ministerielle Verordnung in Kraft, wonach in Gastwirtschaften, Volksläden, Massenfeiern usw. Kartoffeln nur auf Ganzkartoffelmarken abgegeben werden dürfen. Jedermann hat ohne Anrechnung auf ein sonstiges Kartoffelbezugsrecht einen Anspruch auf einmalige Gewährung einer Ganzkartoffelmarke auf 28 Markzeiten (zu etwa 1/2 Pfund) lautend; dies gilt auch für die Selbstverjorger. Die Marke wird gegen Abtrennung der Nr. 5 am oberen Rande der Ganzkartoffelmarke durch die Ortsbehörde ausgehändigt.

Postverkehr. In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein Verteilung über den Postverkehr nebst Bordbuch zum Antrag auf Eröffnung eines Postkontos an Geschäftsleute, Gewerbetreibende usw., die dem Postverkehr bisher noch fernstehen, um diesen eine bequeme Gelegenheit zur Eröffnung eines Postkontos zu bieten. Es darf erhofft werden, daß von der Gelegenheit reichlich Gebrauch gemacht wird, umso mehr als die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse mit aller Dringlichkeit darzulegen haben, daß der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln auf das geringste Maß beschränkt, dagegen der bargeldlose Zahlungsverkehr in weitestem Umfange gefördert werden muß. Dem Postverkehr noch fernstehende sollten bedenken, daß sie durch ihren Beitritt zum Postverkehr ihren Zahlungsverkehr vereinfachen, verbilligen und beschleunigen und zugleich einer besonderen vaterländischen Pflicht genügen.

Postverkehr mit Kriegsgefangenen in Frankreich. Der Verlust von Postpaketen ist in vielen Fällen darauf zurückzuführen, daß auf die Verpackung der Pakete nicht die nötige Sorgfalt verwendet wird. Pakete, zu denen schlechtes Packmaterial verwendet ist oder mit undeutlicher Aufschrift versehen sind, unterliegen in erhöhtem Maße der Gefahr des Verlustes. Vor allem ist zu vermeiden, die Pakete in blaues Papier einzuschlagen und hierauf die Adresse mit Bleistift zu schreiben; auch die Rücksendung der Pakete wird hierdurch meist unmöglich, weil die Adresse der Absender nicht mehr lesbar ist. Bei der Verwendung von Postpaketen sollte deshalb stets darauf geachtet werden, daß für das Einpacken der Pakete nur helles Papier verwendet und die Adresse hierauf mit schwarzer Tinte angebracht wird.

Noch weitere Verteuerung im Bahnverkehr! Wie aus Dresden berichtet wird, beabsichtigen die deutschen Eisenbahnverwaltungen noch eine weitere Erhöhung der Fahrpreise. Die bisher veröffentlichten Preis-erhöhungen beziehen sich bekanntlich nur auf Schnell- und Eilzüge. Indessen ist geplant, auch noch den Personenzugverkehr zu belasten, allerdings nur an Sonntagen und Feiertagen. Württemberg ist hier vorangegangen und hat, wie bereits kurz erwähnt,

einen Aufschlag auf die von Sonnabend mittag bis Sonntag nacht gefahrenen Personenzugfahrkarten gelegt. Diefem Beispiel wollen die übrigen Bahnverwaltungen folgen, um namentlich den Fußwegs- und wohl auch den „Samstags“-Verkehr an Sonntagen und Feiertagen zu treffen.

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der Ersten Kammer des Sächsischen Landtages entspann sich eine längere Aussprache bezüglich des weiteren Ausbaues der Strecke Klotzsche-Schwebnitz, die Dr. Naumann und Eggelsen Dr. Wehnert als Durchgangsstrecke ausgebaut zu sehen wünschen.

Verkehr mit Zucker. Es wird darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 6. Oktober 1917 die jetzt gültigen Zuckerarten und Zuckerbezugsarten bereits am 20. Oktober verfallen. Zucker, der von den Verbrauchern bis dahin nicht abgeholt worden ist, kann nachträglich nicht mehr bezogen werden. Die Verteilung der vereinnahmten Bezugsansweise und Bezugsarten der Reihe 6 hat seitens der Kleinhändler und Zwischenhändler spätestens bis zum 25. Oktober an die der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen angehörenden Großhändler und seitens dieser Großhändler spätestens bis zum 30. Oktober an die Zuckerverteilungsstelle zu erfolgen.

Dresden. Ohne sich vorher anzusehen, ist am Freitag mittag auf der Ammonstraße eine 22-jährige Arbeiterin über die Straße und in einen Straßenbahnwagen hineingelaufen und auf das Glets geworfen worden. Die Schutzvorrichtung hat sie aufgefangen und wieder herausgedreht. Die Verunglückte hat eine Gehirnerschütterung und mehrere Rippen- und Quetschungen davongetragen.

Chemnitz. Wie die Gaswerke bekanntgeben, sind die bisherigen Aufforderungen zur Gasesparnis ohne Erfolg geblieben, so daß, wenn nicht ganz energisch Einschränkung durchgeführt wird mit einer tagweisen Ausbetriebssetzung der Gaswerke aller Voraussicht nach gerechnet werden muß.

Berda u. Einen neuen Trick haben zwei Ganner angewendet, die bei zwei Gastwirten Betten im Gesamtwerte von 700 Mark gehohlen und dann bei einem Händler für 200 Mark verkauften dem sie vorredeten, ihre Frauen seien ihnen durchgegangen und deshalb wollten sie nun die Betten der „Trennlosen“ verkaufen.

Döbernhau. Mit knapper Not dem Tode entronnen sind zwei Mädchen, die in Abwesenheit der Eltern sich Kaffee kochen wollten. Da das Abzugrohr des Ofens vom Vater abgestellt war, wozu die Mädchen nichts wußten, verbreitete sich der Kohlenrauch in der Stube, sodaß die Mädchen ohnmächtig wurden. Bei der auf Erjuden der Hausbewohner erfolgten polizeulichen Doffnung der Wohnung wurden beide in fast leblosem Zustande aufgefunden.

Aue. Die Geschäftsleute haben beschlossen, zur Ersparung von Heizung und Licht die Läden an allen Wochentagen nur noch von früh 9 Uhr bis abends 5 Uhr, Sonntags von 7 Uhr, offen zu halten und die Schaulichtbeleuchtung ganz einzustellen.

Auch in Ihrer Wohnung
Aluminium Kupfer
Messing Nickel Zinn
Lieferung ab 1



Einig, stahlhart und siegesbewußt.

In seinem Aufruf an das deutsche Volk vom 6. August 1914 hat unser Kaiser das stolze Wort geprägt: 'Noch nie ward Deutschland überwinden, wenn es einig war.' Der Verlauf des Weltkrieges bis zum heutigen Tage hat die Wahrheit dieses Wortes erneut bewiesen.

In diesen tiefsten und heiligsten Grundlagen dieser unserer vielbewunderten und vielgeliebten Nation hat der Krieg nicht gestört. Wohl steht der Streit der Tagesmeinungen gelegentlich unter aller Ziel, Deutschlands Größe und Größe in zukünftigen Friedenszeiten, zu verdunkeln und die im einheitlichen Willen der Nation ruhende Kraft zum Durchhalten und Siegen bis zur Erreichung des ehrenvollen, unsere Entwicklung sichernden Friedens zu schwächen zu lassen; aber wer ist im Grunde seines Herzens nicht davon überzeugt, daß in der drängendsten und größten Frage der Gegenwart, in der Frage der Erlösung des deutschen Volkes, die nach dem Willen unserer Feinde brauchen auf blühender Wohlfahrt geföhrt werden muß, das deutsche Volk von der gleichen Einigkeit und der tiefsten Stärke des Siegesbewußtseins besetzt ist wie in den ersten Tagen des Krieges?

Mit ernster mahnender Stimme weist unser Feldmarschall v. Hindenburg in seinen Dankesworten für die reichen Ehrungen zu seinem 70. Geburtstag auf die erste und einzige Grundlage der deutschen Gegenwart und der deutschen Zukunft hin, auf die Einigkeit, die freudige Einigkeit. — Die Not der Zeit fordert Hämmernd an die Tür, ihre Abwehr erfordert alle, auch die letzten Kräfte! Es gilt den schwersten Kampf um die Selbsterhaltung eines 70-Millionen-Volkes! Wer mag, wo die Brüder drängen, in Feuer, Sturm und Graus bis zum letzten Atemzuge kämpfend, die Überzahl der Feinde abwehren, sich da mit Klänen tragen, wie das 'Morgen' sich gestalten möge? Wer findet da Zeit zum Grübeln und Entwerfen, wo die Stunde jeden Arm und jeden Nerv zur Verteidigung des 'Heute' braucht? —

Hindenburg sagt: 'Vertrauet, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle Zeit gesichert dazustehen. Vertrauet, daß der deutschen Erde Lust und Licht geschaffen werden wird zur freien Entfaltung.' — Das Wort des Marschalls gilt. Er, der nicht nur die größten Siege der Weltgeschichte errichtet hat, der auch in der schwersten Stunde die militärische Gesamtleitung in die Hand nahm und sich, sorglos und lähn, Ang und Verwegen, als Helfer in der Führung der sich auf den Schlachtfeldern in Ost und West und Südost entziehenden Heilsgesichte gezeigt hat, er tritt mit seiner ganzen Person, seiner ganzen Größe dafür ein. Kein Zweifel, kein Zaudern, kein Vorbehalt kann daran deuteln.

Darum heißt es jetzt weiter mit den Worten des Marschalls: 'Die Muskelkraft, die Nerven gespannt, das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß!' Und unser Feldgeschrei sei wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft ein anderes Hindenburgwort:

Einig, stahlhart und siegesbewußt!

Handel und Verkehr.

Protestfrist für Wechsel in Ost-Lothringen. Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 20. September bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Ost-Lothringen zahlbar sind, während mit dem 31. Januar 1918 fast mit dem 31. Oktober 1917 abläuft, ist die Bekannt-

machung des Reichsanwalters vom 3. Juli 1917, betreffend die Wechselanträge mit Wechseln und Schecks, die in Ost-Lothringen zahlbar sind, entsprechend geändert worden. Danach werden die Wechselanträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstermin in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. Januar 1918 fällt, am 31. Januar 1918 nochmals zur Zahlung vorzulegen sein.

Deutscher Reichstag.

(Ostg.-Bericht.) Berlin, 11. Oktober. Als erster Punkt stand auf der heutigen Tagesordnung der

Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Dr. Siegenthum, der den Redezeiteln beträchtliche Beifälle erhielt, wurde nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Gruppen angenommen.

Vizekanzler Dr. Helfferich: Mit diesem Beschluß hat der Reichstag ein Gesetz verabschiedet, das für Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege von größter Bedeutung ist. Wie das Gesetz über die Vorkriegsentschädigung für die durch den Rußeneinbruch verheerte Ostmark neues Leben aus den Ruinen hat wachsen lassen, so wird auch dieses Gesetz dem deutschen Unternehmungsgeist helfen, das wichtigste Werkzeug unserer wirtschaftlichen Außenbeziehungen, unsere Handelsflotte wieder in alter Kraft erziehen zu lassen. Das Gesetz dient nicht dem Vorteil einzelner Klassen oder Stände, sondern dem Wohle des ganzen Volkes und auch dem Wohle der breitesten Schichten unserer arbeitenden Bevölkerung, für deren Lebenshaltung die rasche und vollständige Wiederherstellung unseres Außenhandels eine der wichtigsten Voraussetzungen ist. Das Gesetz ist ein Symbol. Mitten im Geiste der unerschütterlichen Schichten steht unter Volk an die wertvolle Arbeit, eingeschlossen von einer Welt von Feinden, denkt es an das tiefe Meer. Das Gesetz zeigt aller Welt den ungeborenen Willen des deutschen Volkes zu leben und zur Entwicklung. Das Gesetz zeigt, daß Deutschland eingeschlossen ist, diesen Willen zum Leben, den Glauben an die kommende Zeit und seine unzerstörbare Zuversicht auf den Frieden nicht nur im Kampf gegen den Feind, sondern auch in der kommenden Friedensarbeit zu betätigen. Es folgt die

dritte Lesung des Nachtragsgesetzes.

Abg. Ledebour (U. Soz.) bekämpft die Einrichtung des Vizenzanzlerpostens und richtet hertige Angriffe gegen den Reichsanwalt und den Stellvertreter Dr. Helfferich, indem er noch einmal auf den Zwischenfall betreffend die Abg. Dittmann, Haase, Bogner zurückkommt. Redner erhält im Laufe seiner Ausführungen zwei Denunziationen.

Abg. Dr. David (Soz.) wendet sich gegen den Vizenzanzlerposten und meint, ein starker Kanzler brauche, trotz des unzulässigen Anwachsend der Geschäfte, keinen Stellvertreter. Da der Vizenzanzler das Merkmal des Nachtragsgesetzes ist, wird die Forderung des Redners die Vorlage insgesamt abgelehnt.

Abg. Stadthagen (U. Soz.) fordert die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes. Damit schließt die Aussprache. Die Nachtragsforderung, die die neue Stelle eines Vizenzanzlers bewilligt und den Neuordnungen für das Reichswirtschaftsamt zustimmt, wird gegen die beiden sozialdemokratischen Gruppen angenommen.

Eine Entschließung der U. Sozialisten, wonach der im Heere eingerichtete Aufklärungsdienst sofort aufgehoben werden soll, und insbesondere die Unterweisung der Soldaten über Kriegsgesetze und -fragen durch Vorgesetzte untersagt werden soll, wird abgelehnt.

Die Ergänzung zum Besoldungsgezet wird angenommen. Nunmehr wird die Aussprache über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes

fortgesetzt. Damit verbunden wird eine Aussprache über die Schuphalt, den Belagerungszustand und die Zensur. Der Ausschuss fordert die Vereinfachung der politischen Zensur. Die Sozialdemokraten beantragen die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Abg. Dr. Waller-Fremingen (Fortfchr. Sp.) weist darauf hin, daß das Haus heute die 26. Debatte über die Zensur hat. Er fordert die Aufhebung der Zensur, die dauernd zu allerlei Unzulänglichkeiten führe.

Staatssekretär Dr. Helfferich betont nochmals, daß der Reichsanwalt und der Kriegsminister ausdrücklich jede Agitation im Heere zu gunsten einer Partei gemißbilligt haben, und nimmt den Reichstag gegen Vorwürfe in Schutz, die nach dem Vorredner erhoben worden sind.

Staatssekretär Balraj erklärt, daß die Zensur in feindlichen Ländern viel rigorosier als bei uns gehandhabt würde. Eine unbeschränkte Freisetzung aller Fragen ist zurzeit bei uns nicht möglich. Der Staatssekretär sagt zu, daß er sich dafür einsetzen wolle, daß Zeitungsverbote nach Möglichkeit beseitigt werden.

Oberst v. Weisberg: Es wird das Bestreben des Kriegspresseamtes sein, Fehler nach Möglichkeit zu vermeiden.

Abg. Köstke (kon.) bringt manderlei Beschwerden über die Zensur vor und betont, daß durchaus keine Bevorzugung der konservativen Presse vorliege.

Abg. Jäger (natl.): Das Arbeiterrecht muß den

Gesetz der Neuorientierung bilden.

Abg. Dittmann (U. Soz.) verlangt Aufhebung des Belagerungszustandes. Dadurch allein werde eine Atmosphäre des Friedens geschaffen. Oberst v. Weisberg: Das Schuphaltgesetz ist für uns keineswegs laut. Das erleben Sie schon daraus, daß in den letzten Wochen 21 Personen aus der Schuphalt entlassen worden sind. Es wird durchaus nach den Bestimmungen verfahren. Wir wollen auf diesem Wege weitergehen. Es gibt allerdings Elemente, deren Betätigung wir nicht zulassen können. Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, für die Sicherheit unseres Heeres in der Heimat zu sorgen.

Abg. Hauck (Soz.) dankt für das Schuphaltgesetz. 600 Angewiesenen sind dadurch die Pforten der Heimat wieder erschlossen worden.

Abg. Heine (Soz.) bringt auch eine Anzahl von Beschwerden zur Sprache. Redner kommt dann zu einer Kritik an Hindenburg, die den Reichstagspräsidenten und andere Redner des Hauses auf den Plan rief.

Nach längerer Debatte wird schließlich eine Erklärung angenommen, wonach die in Ost-Lothringen angeordneten Ausweisungen unter das Reichsgesetz vom 4. Dezember 1916 fallen sollen. Angenommen werden ferner die Anträge des Hauptauschusses zur Zensur. Die Entschließung auf Vereinfachung der politischen Zensur wird abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht dann die Zentruminterpellation über den gewerblichen Mittelstand.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, daß der Reichsanwalt bereit sei, die Interpellation an einem Tage zu beantworten, der mit dem Präsidenten vereinbart werden soll.

Aus dem Gesetz zur Vereinfachung der Rechtspflege sind nur einige Bestimmungen herausgenommen, wonach die Strafammer von den formelmäßigen Aburteilungsbefehlüssen an die Schöffengerichte entlastet werden soll. Ferner soll ein Strafbefehl auch auf Strafen über 150 Mark ergehen dürfen. Dieser Teil der Vorlage wird angenommen.

Angenommen wird das Gesetz über den Ertrag der Weitzer bei den Raumanns- und Gewerbesteuern. Erledigt werden einige Rechnungsachen.

Zur Verhandlung steht dann der Ausschussbericht über Soziales. In mehreren Entschließungen fordert der Hauptauschuss Erhöhung der Mannschaftektion, des Puppelbes, der Invalidenrenten uhn.

Ministerialdirektor Schröder teilt mit, daß die gewünschten Erhöhungen zwei Milliarden im Jahre erfordern würden.

Das Haus vertagt sich bis zum 5. Dezember. Der Präsident erhält die Ermächtigung, die Sitzung gegebenenfalls auch schon früher einzuberufen.

Präsident Dr. Kaempf sendet in einer Schluchrede an Meer und Flotte wahrliche Grüße. Unser Gruß gilt auch dem Volk in der Heimat, dem wir zuzufen: Nur nicht die Herzen verlieren. Wir vertrauen der Obersten Seestreitkraft. Wir werden einen dauernden Frieden erringen, der dem deutschen Volke die ihm für sein Leben und seine freie Entwicklung notwendigen Grundlagen bietet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*In parlamentarischen Kreisen ist man überzeugt, daß in der Tat eine Kanzlerkrise besteht. Es heißt, von verschiedenen Seiten werde gegen Dr. Michaelis, den Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Capelle und den Vizenzanzler Dr. Helfferich gearbeitet. Jargzeit steht nur soviel fest, daß die interfraktionellen Besprechungen auch innerhalb der Mehrheitsparteien noch nicht zu einer einheitlichen Stellungnahme geführt haben.

*In der letzten Bundestagsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Verjährung der Beitragsrückstände in der Angestelltenversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Weib-, Wirt-, Straß- und Schulwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 und der Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über die Festsetzung von Vorkurspreisen für Kleinrenten vom 4. April 1916.

Österreich-Ungarn.

*Das österreichische Abgeordnetenhause nahm die Anträge des Reichsausschusses zur Aufhebung der politischen Zensur nach kurzer Debatte an, worin sämtliche Redner für die Wiedereinführung der vollständigen Pressefreiheit eintraten. Im Laufe der Debatte hob der Minister des Innern Graf Troggenburg hervor, die Regierung möchte je eher je lieber auf die Zensur verzichten, doch könne mit Rücksicht auf die Feinde, die mit größter Aufmerksamkeit unter öffentliches Leben verfolge, wohl noch länger verzagt auf die Kriegszensur ganz verzichtet werden. Es soll aber eine Neuordnung dahin getroffen werden, daß Fragen rein politischer Natur der Zensur nicht unterliegen.

Schweden.

*Die Exportpolitik Englands und Amerikas, die durch Vordringung der Ausfuhrpette die landwirtschaftlichen Länder in den Krieg treiben will, erregt besonders in Schweden heftige Entrüstung. Das Blatt 'Nya Dagbladet' schreibt u. a.: Die Neutralen sollen also auf dieselbe Weise behandelt werden wie jedes feindliche kriegsführende Land, und warum? Um sie aus der Neutralität herauszunehmen, zuerst einmal in der Handelspolitik. Gutwillen begünstigt für Amerika damit, zu glauben, daß Skandinavien und Holland sich nahezu selbst versorgen können, wenn nicht Deutschland ausgeführt würde, und das zu einer Zeit, wo wir in Schweden bloß 50 % unseres normalen Vorkriegsbedarfes haben. — Andere Blätter schreiben ganz offen, daß England das Land unter allen Umständen zum Kriege pressen wolle.

Rußland.

*Die neue Koalitionsregierung wendet sich in einer Erklärung an das Volk. Sie weist auf die Anarchie im Lande hin, die die Republik gefährdet, verspricht sich für einen ignellen Gemeinfrieden und eine Revision der Kriegsziele einzusetzen und hält Reformen der Verwaltung, der Agrarpolitik und der Finanzwirtschaft zu. Zum Schluß kündigt die Erklärung neue Steuern an. Die Erklärung ist deshalb bedeutsam, weil sie ausdrücklich feststellt, die Regierung wolle für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen eintreten und sich gegen alle Eroberungen wenden.

Neue Nachrichten.

— Wie aus London gemeldet wird, verlangt der Kriegsminister die Wiederrückführung einer französischen Armee und zwar 10 000 Mann. Die Wiederrückführung ist bereits erfolgt.

Das Rätsel seiner Ehe.

20) Roman von Rudwig Gasse.

„An was denkst du, Margit?“ fragte er liebreich. „Fürchtest du dich vor dem Leben da draußen?“ Da schlang sie die Arme um seinen Hals und sagte: „Nein, nein, Lieber — denke das nicht...“ aber in ihren schönen Augen standen doch die Tränen. „Du weinst?“ „Schilt mich nicht, Lieber. Ich muß an den armen Pa denken, er hatte mich so lieb... und ich muß ihm so dankbar sein.“ „Wir wollen ihn lieben und ehren, wie sich gebührt, Margit,“ sagte Alexander ernst. „Was du mir von ihm und deiner Mutter erzählt hast, hat mir ein ganz anderes Bild von ihm gezeigt. Er ist ein edler, guter Mensch, wenn auch in seinen Standesvorurteilen befangen — aber wir — wir, Margit — wir müssen freie Menschen sein.“ „Du hast recht — aber ich denke doch daran, daß ich ihm, dem Guten, Schmerz bereitet habe.“ „Wir wollen es gut machen, wenn er unsere Eigenart anerkennt...“ Dieses Gespräch veranlaßte Alexander, seine Entschlüsse und Pläne einer Nachprüfung zu unterziehen. Er hatte diese geföhrt, als er allein stand in der Welt; als er für niemanden als für sich zu sorgen hatte. Jetzt hatte er die Ehe mit seinem Weibe mit übernommen. Durfte

er da seinen immerhin etwas abenteuerlichen Plan weiter verfolgen? Er allein hätte sich ja durch die Welt geschlagen. Aber konnte er es verantworten, die junge Frau, die unter den reichsten Verhältnissen aufgewachsen war, den rauen Stürmen der Welt auszuwehen? Sie, die bisher keine Sorge, keine Not, keine harte Arbeit gekannt, die in den höchsten Kreisen verkehrt und in dem spinnstlichen Luxus gelebt, in die Widnis führen, um sie arbeiten zu lassen wie die Frau eines einfachen Landmannes? Ein unbehagliches Gefühl der Furcht und Belorgnis vor der Zukunft überfiel ihn. Und wenn er die schlaffe, edle Gestalt seiner Gattin durch den Garten schreiten sah, wenn sie an dem Pianino, das er gemietet hatte, saß, um mit ihrer schönen Stimme die Lieder von Schumann und anderen Meistern zu singen, oder wenn unter ihren weißen, schlanken Fingern die tiefen Töne eines Chopinschen Nocturnos, einer Beethovenschen Sonate, hervorquollen in meisterhaftem Spiel, dann sah er sie, ohne es zu wollen, in dem Rahmen des alten Schlosses-Ginndt, wie sie dort in dem Musikzimmer an dem prächtigen Flügel saß, oder wie sie durch den herrlichen Park streifte, oder im alten Ritteraal in majestätischer und doch anmutiger Haltung die Gäste empfing. Konnte sich Schloss-Ginndt eine schäntere, klägere, edlere Herrin denken als Margit? Seine Gedanken schweiften jetzt über denn je nach Schloss-Ginndt zurück, und als sie eines Abends achlos sagte: „Es ist doch schade, daß ich Schloss-Ginndt gar nicht kennen gelernt

habe...“ da entgegnete er unwillkürlich: „Wir können ja einmal hinsehen...“ „Glaubt, ist er wirklich, sag sie ihm an.“ „Meinst du es wirklich so, Alexander?“ fragte sie ernst. „Er erdiele heiß. Wenn du es wünschst...“ „Nein, Lieber,“ entgegnete sie und schüttelte traurig den Kopf. „Es war unvorsichtig von mir, das zu äußern. Ich weiß ja, daß du heimlich hast — aber ich will nicht, daß du dir um meinetwillen unrein wirst. Ich bin glücklich, wenn ich bei dir bin, wo wir auch weilen — und ich möchte dich auch glücklich sehen.“ „Bist du es nicht, Margit?“ „Ich hoffe es, Alex... aber ich weiß es nicht...“ „Da nahm er sich zusammen und zeigte Margit nur noch eine frohe Miene. Aber der Gedanke an Ginndt und an Margit als Herrin in dem alten Schloß kam ihm nicht mehr aus dem Sinn. Einige Wochen waren seit der Vereingung des Ehepaares verlossen, als Inspektor Peterfen telegraphisch seinen Besuch in einer wichtigen Angelegenheit ankündigte. „Bist du ihm hier in unserer Wohnung empfangen?“ fragte Margit. „Gern,“ entgegnete Alexander lächelnd. „Vor meinem alten treuen Peterfen brauchen wir kein Geheimnis zu haben, und dich wird es auch interessieren, den treuen Freund meiner Familie kennen zu lernen. Hätte mein Vater auf ihn gehört, würde es mit Ginndt nicht so weit gekommen sein.“

„Dann würdest du aber auch mich nicht kennen gelernt haben,“ sagte sie lachend. „Wer weiß? Vielleicht hätten wir uns dann unter ganz anderen Verhältnissen getroffen...“ „Aber du würdest mich nie zu deiner Frau genommen haben.“ „Wenn ich dich lieb gewonnen hätte — doch...“ Margit lachte. „Jetzt kannst du so etwas leicht behaupten,“ neckte sie ihn. „Inspektor Peterfen kam am Nachmittag. Alexander ging ihm entgegen, begrüßte ihn aus herzlichster und führte ihn in den kleinen Salon Margits. „Vor allem muß ich Sie mit meiner Frau bekannt machen, lieber Peterfen,“ sagte er. „Aus meinen Briefen wissen Sie ja, daß ich schon längere Zeit heimlich verheiratet war.“ „Ja, Herr Graf — und wie haben Sie sehr darüber gefreut. In der Umgegend herrscht natürlich ein Gerüchten.“ „Das glaub' ich,“ entgegnete Alexander lachend. „Aber nun kommen Sie zu meiner Frau.“ Margit empfing den Alten mit lebendwürdigster Freundlichkeit. „Alexander hat mir soviel von Ihnen erzählt, daß ich mich herzlich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Peterfen.“ Zur größten Verwunderung Alexanders war Inspektor Peterfen durchaus nicht überrascht und erkannte, als er sich der anmutigen, hohen und vornehmen Frauengestalt gegenüber sah. Er lächelte Margit mit allfälliger, schiefer Höflichkeit die Hand und sagte:

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das beschränkte Ziel der Offensiv.

Dem Nieuwe Rotterdamse Courant zufolge schreibt Manchester Guardian: Das Ziel unserer beschränkten Offensive im Westen ist die Eroberung des hochgelegenen Geländes in Flandern mit Inbegriff des Höhenzuges zwischen Thourout und Thielt.

U-Boot-Schmerzen in Frankreich.

Der ständige Marineminister der Depêche de Paris schreibt in der Nummer vom 30. 9.: Man hätte sich, zumal von dem Ministerpräsidenten, die deutsche U-Boot-Kriegsflotte zu sprechen.

Die Zusammenlegung der britischen Armeen.

Nach einer Londoner Neuentdeckung ist die britische Armee in drei Hauptgruppen zusammengelegt: Englische 70%, irische Truppen 16%, Schotten 8%, Flandern 6%.

Aufstellung eines polnischen Heeres in Amerika.

Die Londoner Times melden aus Washington: Die Aufstellung eines polnischen Heeres in der Union, zum Zweck seiner Überführung an die französische Front, ist eine wichtige Erklärung der amerikanischen Regierung herabgelockt.

Von Nah und fern.

Die größten Deringfänge seit Jahrzehnten sind in den Gewässern von Neapel gefangen worden. Die Last der Netze war so groß, daß diese zerrißen.

Gelungs- und Verletzungsbeschränkungen in Sicilien.

Infolge der bestehenden Unannehmlichkeiten dürfen, wie der Sicilianer Kriegsrat bekennt, von jetzt ab Galle, Wein- und Speisevorräte, Hotels, Kaffeehäuser, Konditoreien höchstens bis 18 Grad Celsius abgekühlt werden.

Die Kriegseinheitskessel.

Der Mangel an Leder zwingt dazu, in Zukunft die Herstellung von Lederschuhen auf ein Minimum einzuschränken. Als Ersatzmaterial wird ein Schmelzwerkzeug in Zukunft Holz für die Sohle und Stoff für den Schaft in Frage kommen.

Synagogen dürfen überhaupt nicht geheizt werden.

Eine nette Haushälterin.

Ein zum Seeresdienst einberufener Herr vertraute die Überwachung seiner Wohnung einer Haushälterin an, die diese Gelegenheit wahrnahm, um in der Wohnung mit einem Maitroin Verlobung zu feiern.

Ein seltsamer Besuch.

Eigenartigen und unerwarteten Besuch empfing vor einigen Tagen das Oisebad Kreuz. Zum großen Entsetzen der Umwohner erschien plötzlich auf dem Marktplatz ein großer männlicher Fisch (Sardine), der jedoch bald wieder verschwand.

Papierscheiter an Wiener Theatern.

Die ersten Papierscheiter werden Ende dieses Monats im Nationaltheater in Wien getragen werden. Sämtliche Solisten und Chordamen werden in Papierscheitern auftreten.

Brand des Petersburger Hauptfeldpostamts.

Nach Meldung Petersburger Blätter brannte das am Admiralsplatz in Petersburg gelegene Kaiserlich-Theater nieder.

Auffindung eines Römerfriedhofes.

In Grunhofen (Ostpreußen) ist ein Römerfriedhof entdeckt worden. Bis jetzt wurden sieben Grabsteine bloßgelegt, die mit großer Sorgfalt hergestellt waren.

Orkan in den Baltischen Gewässern.

Konvoje Roms meldet, daß seit einigen Tagen ein schwerer Orkan in den Baltischen Gewässern herrsche.

Drachlose Telegraphie zwischen Japan und Australien.

Ende vorigen Jahres sind die drahtlosen Sendestellen des Schiffs Ocean, die von der Marconi-Gesellschaft schon seit einer Reihe von Jahren geplant waren, fertiggestellt worden.

Volkswirtschaftliches.

Die Kriegseinheitskessel. Der Mangel an Leder zwingt dazu, in Zukunft die Herstellung von Lederschuhen auf ein Minimum einzuschränken.

schlechte Form eine Vollholzfische erhält, an der ein Schwanz aus Tuch oder anderen Stoffen befestigt wird. Die zweite Art erhält eine Holzschiffle und eine Unterleiste aus getriebenen Holzbohlen; am Lufteintritt des Schiffes mit der Sohle werden schmale Lederstreifen zum Schutz angebracht.



Reichstagsabgeordneter Giesberts.

Der Reichstagsabgeordnete Giesberts wird als Nationalratsmitglied in das neue Reichswirtschaftsamt berufen werden. Er gehört seit vielen Jahren als Vertreter von Eisen zum Reichstags und dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

Kriegsereignisse.

6. Oktober. An der handlichen Front, zwischen Westpappe und Ghelmeit, einzelne Trommelfeuer.

7. Oktober. Im Westen bei fast allen Armeen geringe Geschützaktivität; in einzelnen Abteilungen nur lebhafte Feueraktivität zeitweilig.

8. Oktober. In Flandern erhöhte Kampftätigkeit. Englische Teilangriffe gegen einzelne Abteilungen der Kampffront gelangen nicht zur Einwirkung.

9. Oktober. Nach harter Artilleriekämpfe, die sich zu Trommelfeuer steigerten, greifen die Engländer beiderseits der Bahn Station-Poesinghe und nördlich der Straße Menin-Ypern an; die Schlacht ist im Gange.

10. Oktober. Neben den Engländern treten in Flandern wieder Franzosen in den Kampf, der um 20 Kilometer Breite zwischen Birschole und Ghelmeit entbrennt.

11. Oktober. In Flandern harter Artilleriekampf; französische Angriffe bei Draalbant bleiben erfolglos.

12. Oktober. In Flandern harter Artilleriekampf; französische Angriffe bei Draalbant bleiben erfolglos. In einer großen Luftschlacht über Bonneville-Handvoorde werden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Berichtshalle.

Mitosa. Wegen Mißachtung wurden vor längerer Zeit zwei Mischhändlerinnen, die Ehefrau Dorothea Denning und die Ehefrau Kartha Fuhlenberg vom hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Wochen verurteilt.

Chemisch. Die Verhandlung der hiesigen Jugendkammer gegen den 17-jährigen Wälder Johann Grün Wälder, der am 2. Juli den Wäldermeister Koibe unter dem Vorwande, ihm wackelndes Weid zu verschaffen, in des Wälder Wäldes gelockt, ihn dort durch Bestechung ermordet und die Leiche vergraben hatte, ergab ein volles Eingeständnis des jugendlichen Mordes.

Das Hindenburglied der Hamburger Straßensänger. Zum 70. Geburtstag Hindenburgs haben die Hamburger Jungen ein Lied gedichtet, das sie in der Morgenfrühe am 2. Oktober in der Singweise Vappchen, du bist mein Augenstern lustig sangen.

Im Flugzeug von West nach Metz. Der Plan der Überquerung des Atlantischen Ozeans im Flugzeug ist wieder einmal von zwei italienischen Ingenieuren aufgenommen worden.

Das Geld dafür ist in sicheren Staatspapieren auf der Reichsbank deponiert. Außerdem sollen alle Hypotheken bis auf die der Landwirtschaft abgelöst werden, auch dazu liegt das Geld bereit.

„Und der Name der Dame?“ „Ich kann ihn nicht sagen.“ „Meine Stiefmutter kann es doch nicht sein?“ „Nein, Herr Graf. Das Kapital der Frau Gräfin-Witwe soll auch abgelöst werden. Das Geld liegt bereit.“

„Und meine Stiefmutter ist einverstanden?“ „Gewiß. Der Frau Gräfin-Witwe sind die 100000 Mark lieber als die Hypothek.“ „Ja, ja — das läßt sich verstehen. — Und Sie versichern, daß kein Schwindel dabei unterläuft?“

„Auf meine Ehre, Herr Graf. Der Name des angesehenen Notars bürgt auch dafür — das Kaufgeld liegt bereit — Herr Graf brauchen nur Ihre Zustimmung zu erteilen und ich kann den Kaufvertrag vollziehen. In vierzehn Tagen können Sie in Besitz des Geldes sein.“

„Sie können jetzt sehr für den Verkauf zu sein, Peterien?“ „Ja, Herr Graf, den ein gewisses Mißtrauen beschlich.“ „Wahrscheinlich ein angelegentliches Geschäft ist, Herr Graf, entgegnete Peterien lächelnd.“

„Und Sie — Sie weichen auf Gräfin?“ „Ja — wenigstens so lange, bis die neuen Besitzer das Gut übernommen haben.“ „Die neuen Besitzer? — Ich dachte, die Kaiserin sei eine Dame?“

„Ja, aber sie ist verheiratet.“ „Ah, so — doch, Peterien, ich muß darüber erst mit meiner Frau sprechen.“ „Ja, Herr Graf. Ich habe ja Zeit.“

Peterien nicht entging. Ein leichtes Lächeln schälte die Lippen des Alten und auch in seinen Augenwinkeln.

„Nun, alter Freund“, fragte Alexander, nachdem die Pharisäer angeordnet waren, wie gefällt Ihnen meine Frau?“

„Frau Gräfin sind zur Herrin auf Schloß Gräfin gekommen“, entgegnete der Inspektor ernst.

„Ah, Sie wissen ja, daß das unmöglich ist“, rief Alexander ungeduldig, und eine höhere Stimme zeigte sich zwischen seinen Augenbrauen.

„Doch genau, was bringen Sie Neues? Ist Gräfin verheiratet?“

„So gut wie verheiratet, Herr Graf...“

„Wie? — und an wen?“

„Das ist noch ein Geheimnis...“

„Wie? — Ein Geheimnis, Peterien?“

„Ja — und deshalb kam ich hierher, um mit Ihnen, Herr Graf, Rücksprache zu nehmen. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Das Schloß und die Besitztümer sollen für eine Dame gekauft werden, deren Name jedoch vorläufig nicht genannt werden soll. Ich verhandle mit einem Bevollmächtigten — Notar Kantenberg in Königsberg.“

Das Geld dafür ist in sicheren Staatspapieren auf der Reichsbank deponiert. Außerdem sollen alle Hypotheken bis auf die der Landwirtschaft abgelöst werden, auch dazu liegt das Geld bereit.

„Aber das ist ja ganz wunderbar!“

„Ja, ein wenig seltsam ist es schon, aber durchaus real. Gräfin wird dadurch eines der besten Häuser in der ganzen Provinz und ein prächtiger Herrensitz. Außerdem ist es aber für Sie, Herr Graf, ein sehr vorteilhaftes Geschäft. Sie bekommen mit einem Schlag 350000 Mark bar auszubehalten.“

Alexander sprang empor. Sein Gesicht glühte im heißen Feuer der Erregung. Das überließ jene Summe erhielt, dann konnte er die alte, ihm so schwer belastete Schuld an den Fürsten Kolowitz zurückzahlen und befreit mit dem, was er in den letzten Jahren erspart hatte, noch ein kleines Vermögen in der Hand, welches seine und seiner Familie Zukunft sicher stellte.

Er konnte an eine solche günstige Wendung seines Schicksals noch nicht glauben. Erregung er im Zimmer auf und ab; mit einem seltsamen, halb schelmischen und halb gekrümmten Lächeln beobachtete ihn der alte Peterien.

„Das sagen der Herr Graf zu dem Geschäft?“ fragte er nach einer Weile und seine Stimme hatte einen seltsamen tiefen Klang.

„Was soll ich dazu sagen?“ — „Wenn ich alles so verhält, wie Sie sagen, dann darf man diese Gelegenheit nicht vorbeiziehen lassen.“

„Ich verbürge mich mit meiner Ehre dafür, Herr Graf, daß sich alles so verhält.“



Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, dem

Zimmermann und Wirtschaftsbesitzer

Ernst Tamme

welchen uns der unerbittliche Tod nach kurzem, aber schweren Leiden im Alter von 43 Jahren 5 Monaten entrissen hat, drängt es uns allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen

unseren herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Werner für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Beger nebst seinen Chor-schülern für die erhebenden Trauergesänge. Dank sagen wir auch der lieben Gemeindegewerkschwester für ihre grossen Bemühungen uns den teuren Entschlafenen am Leben zu erhalten. Dank sagen wir auch den Gemeinderatsmitgliedern von Ottendorf Moritzdorf für den Blumenschmuck und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, auch danken wir noch dem Hausbesitzer-Verein und dem Gemütlichkeits-Verein für den gesandten Blumenschmuck. Dies alles hat unserem Herzen so wohlgetan und möge Gott allem ein reicher Vergelter sein.

Dir aber lieber Gatte und Vater rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf-Okrilla, den 15. Oktober 1917.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder

nebst allen Verwandten.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten was man hat,
Muss scheiden.

Und ist doch nichts im Lauf der Welt,
Dem Herzen, ach so sauer fällt,
Als scheiden.

Nachruf.

Am 10. dieses Monats verschied unser langjähriges Mitglied des Gemeinderates

Herr Haus- und Wirtschaftsbesitzer

Ernst Moritz Tamme.

Wir verlieren in Herrn Tamme einen treuen und bewährten Vertreter der Gemeindegewerksinteressen, dessen Bestreben immer darauf gerichtet war, der Gemeinde Bestes zu fördern.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Habe Dank und Ruhe in Frieden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. Oktober 1917.

Der Gemeinderat zu Ottendorf-Moritzdorf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Döppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildtafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck
empfiehlt

Buchdruckerei H. Rühle.

Teeren tut not!

Zur Ausführung aller Dachstreichungen und sonstiger Dach-Reparaturen empfiehlt sich

H. Rähler's

Bedachungsfabrikationsgeschäft.

Gelbe hiermit bekannt, daß meine

Bettfedern-Reinigungsanstalt

wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Jeden Freitag reinigen. Bitte um Bestellungen im voraus.

Hermann Haufe
Bettfedernreinigungsanstalt
Königsbrück, Untere Gasse.

4 Mann
zum Holzfällen bei hohen Lohn fort gesucht.

Ernst Zumppe, Seifersdorf.

Roggen-Flegeldrusch
und

Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen.

August Walther & Söhne A.-G.

Abt. Glasfabrik,

Moritzdorf.

Spielkarten
empfiehlt

H. Rühle, Buchhandl.

Rasierapparate
Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

Barbier und Friseur.

Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine,
Private und Geschäfte
empfiehlt

nach vorliegendem Musterbuch
in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle
Buchhandlung.